



# Zecken-Alarm!

Im Frühjahr beginnt nicht nur die Outdoor-, sondern leider auch die Zeckensaison. Wie können Eltern ihren Nachwuchs und sich selbst vor den gefährlichen Blutsaugern schützen?

Beat W. Hollenstein

**D**er Wald ist ein idealer Kinderspielplatz. Die Natur hält dort Spielereien bereit, die keine Maschine herstellen könnte. Weitab von gefährlichen Strassen und empfindlichen Nachbarn kann sich der Nachwuchs vom Dreikäsehoch bis zum Pfadfinder im Gehölz so richtig austoben.

Doch seit einigen Jahren ist der Spass getrübt, und manche Mütter und Väter pfeifen ihre Sprösslinge zurück, sobald sie vom Weg abweichen und sich seitwärts ins Unterholz schlagen. Dort, auf Gräsern und Büschen, lauert eine Gefahr für Leib und Leben: die Zecke.

Die im gefährlichen Nymphenstadium nur gerade einen halben bis einen Millimeter grossen Krabbeltiere würden von den Menschen wohl kaum weiter beachtet – auch wenn sie die gruselige Angewohnheit von Blutmahlzeiten pflegen. Doch die Holzböcke, wie sie im Volksmund heissen, können 2 gefährliche Krankheiten übertragen: Lyme-Borreliose und Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME).

Zwar ist längst nicht jede Zecke infiziert – nur jede 100. bis 1000. trägt zum Beispiel den FSME-Virus in sich, und das auch bloss in den so genannten Endemiegebieten –, aber das sieht man ihnen leider

nicht an. Die kalte Jahreszeit verbringen die Blutsauger in einer Starre unter der Erdoberfläche. Doch ab März erwachen sie und werden «stechaktiv»: Die bis Ende Oktober dauernde Zeckensaison hat begonnen.

Ende letzten Jahres schlugen die Medien Alarm, denn das Bundesamt für Gesundheit (BAG) vermeldete gut 200 FSME-Fälle. Das sind doppelt so viele, wie der mehrjährige Mittelwert. Worauf ist der Anstieg zurückzuführen? «Da keine entsprechenden Studien vorliegen, wissen wir den Grund nicht», sagt Hanspeter Zimmermann vom BAG. Möglicherweise habe die Anzahl (befallener) Zecken zugenommen. Diese Erklärung hätte eine gewisse Logik:

## Ein Zeckenstich kann kräftige Männer fallen wie einen Baum.

Weil im Winter in tieferen Lagen anhaltende Frostperioden zunehmend fehlen, fallen weniger Holzböcke der Kälte zum Opfer. Laut Dr. Hansruedi Fischer, klassischer homöopathischer Arzt, könnte die Zunahme der FSME-Fälle auch damit zu tun haben, dass «mehr Patienten auf die Krankheit untersucht werden – und deshalb wird sie häufiger gefunden».

Die Krankheiten, die der FSME-Virus auslösen kann, Meningitis (Hirnhautentzündung) und Enzephalitis (Hirnentzündung), versetzen viele Eltern in Angst und Schrecken. Denn damit ist nun wirklich nicht zu spassen. Das hat Patrick Fischer am eigenen Leib erfahren. Mitte Juli 2005 wars, als der Winterthurer mit 40 Grad Fieber zu seinem Hausarzt ging.

Nachdem er 2 Tage lang die verschriebenen fiebersenkenden Mittel geschluckt hatte, war der 50-Jährige wieder wohlauf, sodass er die nächste Arbeitswoche problemlos durchstand. Doch am Samstag kam ein zweiter Fieberschub, die Temperatur

blieb während 5 Tagen konstant auf 40 Grad. Fischer brachte keinen Bissen runter, nahm 8 Kilo ab.

Am sechsten Tag wurde er notfallmässig ins Spital eingeliefert mit Verdacht auf Enzephalitis. Zwar konnte sich der Patient an keinen Zeckenstich erinnern, doch die Labortests waren eindeutig: Er war an FSME erkrankt. 2 Wochen blieb er hospitalisiert. Da gegen die Viren kein Kraut gewachsen ist, mussten sich die Ärzte auf die Behandlung der Symptome beschränken. Im Fieberwahn nahm Patrick Fischer seine Umwelt nur wie durch dicken Nebel wahr. Seine Augen waren verdreht, er zitterte am ganzen Leib, sprach schleppend. Erst im Nachhinein erfuhr er, wie sehr sein Zustand die Besucher erschreckte, wie sie um sein Leben bangten.

Nach 2 Wochen hatte sein Körper das Virus besiegt, aber der Leidensweg war noch nicht zu Ende. Es folgte ein 3-wöchiger Aufenthalt in einer Reha-Klinik, um das Erinnerungsvermögen, die Koordination und Konzentration zu trainieren sowie die Spuren einer Gesichtslähmung zu tilgen.

Heute, fast 5 Monate später, hat er sich einigermaßen erholt, ist aber erst 50 Prozent arbeitsfähig: «Ich ermüde sehr rasch und kann mich nur kurze Zeit konzentrieren.» Die durchgemachte Krankheit hat ihn lebenslang immun gemacht; seinen Kumpeln in der Gartenbaufirma legt er die FSME-Impfung jedoch dringend ans Herz. «Was ich erlebt habe, muss nicht sein.»

Das BAG hält denn auch in den betroffenen Regionen den Impfschutz für Personen ab dem sechsten Lebensjahr für sinnvoll. Kleinkindern bleibt der schmerzhafteste Pils erspart, da sie gemäss dem Zürcher Zeckenspezialisten Dr. Norbert Satz mit dem Virus «sehr gut» selbst fertig werden.

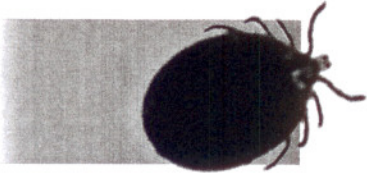
Der Impfskeptiker Hansruedi Fischer findet die offizielle Empfehlung unverhältnismässig: «In 25 Praxisjahren hatte ich

### we beratung

Am Mittwoch,  
8. Februar,  
zwischen  
9 und 11 Uhr,

beantwortet die Kinder-  
ärztin Dr. med. Jacqueline  
Schneiter Ihre Fragen.  
Wählen Sie 043 960 78 35.





noch keinen einzigen FSME-Patienten, während ich im Wochenrhythmus 1 bis 2 Borreliose-Opfer behandle, selbst Kinder.» Seiner Meinung nach ist die Gefahr zu gering und die Belastung des kindlichen Immunsystems durch die Impfung zu gross. «Auch weil man sich anderswie gegen Zeckenstiche vorsehen kann, ist eine flächendeckende Impfkation nicht gerechtfertigt.»

Hanspeter Zimmermann vom BAG hält dagegen: «Ich bin ebenfalls nicht für Panikmache, aber man muss das Risiko ernst nehmen. FSME kann schwer verlaufen. Pro Jahr verzeichnen wir im Schnitt einen Todesfall, und immerhin 70 Prozent aller gemeldeten Fälle mussten teils wochenlang hospitalisiert werden.» Wie wich-

tig den Behörden eine hohe Impfquote ist, zeigt sich auch darin, dass die Impfung seit April 2005 auf ärztliche Verschreibung hin krankenkassenpflichtig ist. Gemäss Zimmermann stehen 2 wirksame, gut verträgliche Impfstoffe zur Verfügung. Eine Garantie, dass keine Impfschäden auftreten, besteht allerdings nicht. So gehen bei der Impfgegner-Organisation Aegis immer wieder Meldungen von Nebenwirkungen ein. «FSME-Impflinge beklagen sich unter anderem über heftige Kopfschmerzen, Krampfanfälle und Lähmungserscheinungen», weiss Aegis-Frontfrau Anita Petek.

Beim Impfscheid gilt es ausserdem zu bedenken, dass nicht nur kleine Kinder, sondern die meisten Menschen den FSME-Virus ohne grössere Beschwerden «ver-

dauen». Gemäss Norbert Satz weisen 1 bis 2 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz einen positiven Antikörpertiter auf, das heisst sie hatten – häufig unbemerkt – Kontakt mit dem Erreger und sind lebenslang immun.

Nur 10 Prozent der infizierten Personen erkranken. Aber auch von diesen haben 90 Prozent die Infektion nach spätestens 7 Tagen überwunden und bleiben gesund. Die restlichen Patienten erkranken jedoch ernsthaft, und nicht selten wird das Nervensystem dauerhaft geschädigt. «In meiner Praxis behandle ich Patienten, ehe dem kräftige Männer, die ein Zeckenstich gefällt hat wie einen Baum», erklärt Dr. Satz, «und deshalb unterstütze ich die BAG-Empfehlung.»

Krankheit	Lyme-Borreliose	Frühsummer-Meningoenzephalitis (FSME)
<b>Erreger</b>	Bakterium <i>Borrelia burgdorferi</i>	FSME-Virus
<b>Überträger</b>	Zecke (nach heutiger Erkenntnis ausschliesslich)	Zecke
<b>Wo leben die infizierten Zecken?</b>	In allen Wäldern, im Gebüsch und im angrenzenden Wiesland, bis max. 1200 m ü. M. also auch im Rasen ums Haus. Etwa jede 3. Zecke trägt den Erreger.	Nur Zecken in ganz bestimmten Regionen, den Endemiegebieten oder Naturherden, bis ca. 1000 m ü. M. (siehe <a href="http://www.zecken.ch">www.zecken.ch</a> ). Je nach Naturherd ist jede 100. bis 1000. Zecke Virusträger.
<b>Erste Anzeichen einer Erkrankung</b>	Innert 30 Tagen kreisförmige, scharf begrenzte Hautrötung, dazu manchmal grippale Beschwerden	Grippeartige Beschwerden mit Fieber und Kopfschmerzen ca. 1 – 2 Wochen nach Zeckenstich
<b>Wie viele Menschen müssen pro Jahr behandelt werden?</b>	ca. 3000	Im Schnitt rund 100, letztes Jahr jedoch gut 200
<b>Welche Organe können erkranken?</b>	Haut, Gelenke, Muskeln, Nervensystem, Herz	Nervensystem
<b>Ist eine Impfung möglich?</b>	Nein	Ja Grundimmunisierung mit 3 Spritzen innert 12 Monaten; Auffrisch-Impfung alle 3 Jahre
<b>Ist eine Behandlung möglich?</b>	Ja, mit Antibiotika	Nein, nur Symptome können behandelt werden
<b>Ist man nach überstandener Krankheit immun?</b>	Nein	Ja, lebenslang

(TABELLE ZUSAMMENGESTELLT NACH DR. MED. NORBERT SATZ, ZÜRICH)

Er verweist auf Österreich, das von der FSME früher und härter getroffen wurde. Seit Anfang der 80er-Jahre werden die Einwohner vom Baby- bis ins Greisenalter rigoros geimpft, und heute weist unser östlicher Nachbar eine Impfquote von 85 bis 90 Prozent aus. Der Erfolg lässt sich sehen: Während vor der Impfkampagne jährlich bis zu 700 Fälle verzeichnet wurden, waren es 1999 nur noch 41; seither steigen die Zahlen allerdings wieder leicht. Skeptisch beurteilt der Zeckenspezialist die österreichische Praxis, auch Kleinkinder zu impfen: «Das halte ich für falsch, weil die Infektion in diesem Alter harmlos verläuft und darüber hinaus im Gegensatz zur Impfung eine lebenslange Immunität bewirkt.»

Leider können auch die Eltern, die sich für die FSME-Impfung entschieden haben, der Zeckensaison nicht sorgenlos entgehen. Denn mit jährlich 3000 geschätzten Fällen ist die ebenfalls durch den Blutsauger übertragene Borreliose weitaus häufiger. Und die Gefahr lauert nicht nur in den Endemiegebieten, sondern überall, wo es Holzbocke gibt. Obwohl die Krankheit mit Antibiotika kuriert werden kann, sofern sie rechtzeitig entdeckt wird, darf sie nicht auf die leichte Schulter genommen werden.

Der Thurgauer Thomas Hauser erinnert sich: «Eines Tages fiel uns auf, dass der rechte Mundwinkel unseres damals 4-jährigen Sohnes merkwürdig herunterhing.» Die sofort konsultierte Kinderärztin überwies den Patienten zur Abklärung einer möglichen neurologischen Störung umgehend ins Kinderspital St. Gallen. «Ein halbes Dutzend Ärzte sah sich Jans Gesichtslähmung an und konnte sich vorerst keinen Reim drauf machen.»

## Niemand braucht auf den Familienplausch im Wald zu verzichten.

Erst die Blutuntersuchung brachte Klarheit: Borreliose! «Der Schock sass tief, hatten wir unseren Buben doch regelmässig nach Zecken abgesucht, ohne je fündig zu werden», erzählt Vater Hauser. Mit einem Antibiotika-Sirup wurde die junge Familie nach Hause entlassen. Doch jetzt ging es erst richtig los, denn Jan wollte das

### GUT ZU WISSEN

**Fallen die Zecken von den Bäumen?** Die Blutsauger lauern nicht auf Bäumen und lassen sich nicht auf ihre Opfer fallen! Die Tiere, die nicht höher als 120 cm steigen, lieben feuchtwarmes Klima, deshalb ist das Risiko im Unterholz und in den Wiesen am Waldrand am grössten. In der Wohnung kann ein Holzbock, der zum Beispiel unbemerkt von einem Haustier eingeschleppt wurde oder in den Kleidern steckt, nur bis zu 2 Tagen überleben, allerdings nur an einem feuchten Ort.

**Wie entfernt man eine Zecke?** Am besten lässt sich der Holzbock mit einer Pinzette oder einer speziellen Zeckenzange entfernen. Er wird so nahe an der Haut wie möglich gefasst und ruckartig herausgezogen. Kein Öl verwenden! Mit Duschen oder einem Vollbad bekommt man die Tiere nicht weg. Das Datum des Zeckenstichs unbedingt festhalten, da die Beschwerden auch erst Monate danach auftreten können.

**Wann soll man zum Arzt?** Lokale Hautreaktionen, ähnlich wie bei einem Mückenstich, sind normal. Diese sollten jedoch nach spätestens 10 Tagen abheilen. Ein Arztbesuch ist angezeigt, wenn die Zecke nicht vollständig entfernt werden konnte, die Rötung nach einigen Tagen noch immer grösser ist als 5 mm und wenn grippeartige Symptome auftreten.

**Weshalb werden die einen Menschen von den Holzböcken geradezu heimgesucht, andere gemieden?** Der unterschiedliche Beliebtheitsgrad dürfte von den individuellen Faktoren der Haut abhängen (Talg, Schweiß usw.).

**Wann soll man sich gegen FSME impfen?** Damit zu Beginn der Zeckensaison der Impfschutz aufgebaut ist, soll im Winter damit begonnen werden. Die Grundimmunisierung erfolgt in der Regel nach folgendem Schema: die 1. Impfung am Tag null, die 2. nach 1 bis 3 Monaten und die 3. nach 9 bis 12 Monaten (wobei der Impfling bereits nach der 2. Impfung geschützt sein sollte). Gepikst wird in den Armmuskel.

#### Wie kann man sich ohne Impfung schützen?

- ▶ Im Wald den ganzen Körper bedeckende, geschlossene Kleidung tragen (z. B. lange Hosen, langärmelige Pulli, feste Schuhe und Strümpfe).
- ▶ Wer auf den Waldwegen bleibt, das Unterholz meidet und sich nicht am Waldrand zum Picknick niederlässt, ist vor Zeckenstichen sicher.
- ▶ Einen gewissen Schutz bieten Zeckensprays, die auf Haut und Kleider versprüht werden. Die Wirkdauer beträgt ca. 4 Stunden. Nicht geeignet sind sie für Babys, Schwangere und Stillende. Für Kleinkinder sind Präparate mit reduzierter Wirkstoffkonzentration erhältlich.
- ▶ Nach dem Waldgang sollten Eltern den Körper ihres Nachwuchses nach den Blutsaugern absuchen. Die häufigsten Stichstellen: Kniekehlen, Schamgegend, Bauchnabel, Achselhöhlen, Schultern, Haaransatz, hinter den Ohren.

Weitere Infos auf [www.wireltern.ch](http://www.wireltern.ch), [www.zecken.ch](http://www.zecken.ch) (mit Karten der Endemiegebiete in der Schweiz), [www.zeckenliga.ch](http://www.zeckenliga.ch), Zecken-Hotline 0800 820 870 (betrieben vom Impfstoffhersteller Baxter).

übel schmeckende Zeugs partout nicht schlucken. «Wenn wir es ihm gewaltsam einflössen wollten, erbrach er sofort», erinnert sich seine Frau, Vera Hauser.

In ihrer Verzweiflung wandten sich die Eltern an Norbert Satz, und dieser beruhigte sie erst einmal: Sie sollten die bittere Medizin absetzen und einfach abwarten. «Von starken Zweifeln geplagt, verfolgten wir den Expertenrat», sagt Thomas Hauser. 12 Tage später war der Spuk vorbei, Jan restlos geheilt, und er konnte wieder wie früher übers ganze Gesicht lachen.

Vera und Thomas Hauser waren so glücklich wie perplex. Dr. Satz meinte nur: «Eine solche Spontanheilung ist in jeder Krankheitsphase möglich.» Weshalb der eine mit den Bakterien von selbst fertig

werde, während sie beim anderen verheerende Schädigungen auslösen, gehöre zu den medizinischen Rätseln.

Gegen Borreliose gibt es keine Schutzimpfung. Man kann den Nachwuchs vor dem Waldspaziergang einzig in gut abschliessende Kleider stecken, Zeckensprays verwenden, das Unterholz meiden und den Körper nach den unscheinbaren Tierchen absuchen. Je eher sie entdeckt werden, desto besser: «Hat der Holzbock seine Blutmahlzeit begonnen», so Norbert Satz, «dauert mindestens 24 Stunden, bis der Erreger, die *Borrelia burgdorferi*, übertragen wird.» Hält man sich an die Vorsichtsmassnahmen, braucht niemand auf den Familienplausch im schattigen Wald zu verzichten. ◀